



Corvus Natur- und Wildnisschule

Newsletter Frühjahr/Sommer 2008

Natur- und Wildnisschule
Bodensee

Hallo liebe Freundinnen und Freunde von Corvus,

mit großen Schritten kam der Frühling diese Jahr hier am Bodensee. Ein Augenblinzeln und die Blüten, Rufe der Jungvögel und ersten Erdbeeren waren da. Ein guter Grund mal wieder aufzuatmen, innezuhalten und zu schauen, was denn gerade bei uns so passiert.

In der Hoffnung, dass euch dieser Newsletter in bester Gesundheit antrifft, wünscht euch das Corvus Team viel Freude beim Lesen.

Inhalt:

- ★ Mala Spotted Eagle und Jon Young
- ★ Wildnisfestival 2008
- ★ Corvus-Kurse vorgestellt
- ★ Das Spurenrätsel
- ★ Geschichten
- ★ Wildnisfertigkeiten

Mala Spotted Eagle und Jon Young

Seminar mit Jon Young: *Peacemaking and Community Mentoring*

Frieden stiften und Mentoring in einer Gemeinschaft



Jon Young, erster Schüler von Tom Brown, jr., kommt in diesem Jahr zwei Mal zu uns nach Deutschland, um seine Erfahrungen an uns weiter zu geben. Das Seminar im Juni dreht sich voll und ganz ums *Peacemaking*, Friedenstiften. In seiner umwerfenden und mitreißenden Art wird Jon uns durch Geschichten, Vorträge und Übungen erfahren lassen, was es heißt ein Friedensstifter zu sein, wie wir unsere Verbindung zu uns selbst, zu anderen, und zur Schöpfung kräftigen können.

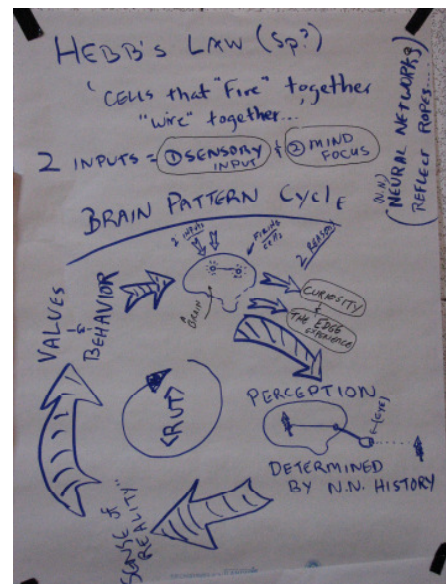
Jon wurde nicht nur jahrelang von Tom Brown, jr. in den Lehren der Naturvölker unterrichtet, sondern studierte selbst auch traditionelle Gemeinschaften auf der ganzen Welt. Unterstützt wird er in dieser Woche von Mala Spotted Eagle, Sohn des Cherokee Medizinmannes Rolling Thunder und der Western Shoshone Clannutter Spotted Fawn, sowie von Sandra Sky Pope vom Stamm der Tlingit, die von verschiedenen indianischen Medizinfrauen in Clan Mother Teachings ausgebildet wurde.

Termin: Fr., 06. Juni – Mi., 11. Juni 2008

Ort: Lebensgarten Steyerberg e.V. (grob zwischen Hannover und Bremen)

Kosten: 547,00 € Seminargebühren plus 198,00 € für U/VP

Anmeldung und weitere Infos: seminarinfo@lebensgarten.de
www.lebensgarten.de



(Beispiel für eine von Jons

Legendären Flip-Chart-Zeichnungen... ;))

Wildnisfestival 2008

Wir freuen uns diese Jahr vom 12-14 September das Wi.N.D. Festival bei uns am Bodensee durchführen zu dürfen. Wieder wird es viele, viel Workshops rund um die Wildnisthemen geben. Das ist die Möglichkeit Wildnislehrer aus verschiedenen europäischen Ländern kennen zu lernen. Wie ein großes Dorf werden wir diese 3 Tage miteinander verbringen und mit vielen neuen Freundschaften abreisen. Infos zum Ort/Anmeldung etc. gibt es hier: [Wildnisfestival 2008](#)

Corvus-Kurse vorgestellt

Frauen-Wildnis-Basis Kurs

Mutter Erde und ihre Töchter

Letzten Sommer war Premiere: Der erste Wildnis-Basis Kurs von Frau für Frau.

Die Inhalte? Dieselben wie bei jedem Wildnis-Basis Kurs: Die grundlegenden Lebens Elemente Schutz, Feuer, Wasser und Nahrung, verbunden mit Wahrnehmungselementen.

Und doch, etwas war anders. Schwer in Worte zu fassen. Was ist anders, wenn am Feuer nur Frauen zusammen sitzen? Wenn Frauen durch die Wälder streifen? Über die Wiesen? Zusammen Feuer machen oder schnitzen? Gemeinsam erzählen, lachen und singen?

Schwer in Worte zu fassen. Leicht zu erleben...



Für Frauen ab 14 Jahren. Keine Altersbeschränkung nach oben hin. Keine besonderen körperlichen Voraussetzungen.

Termin: 04. - 06. Juli 2008 im Wildniscamp

Christina Meffert

Das Spurenrätsel

Der Gewinner des letzten Spurenrätsels ist Christoph. Wie versprochen bekommt er 4 Tafeln der edelsten Wildnisschokolade. Was war wohl des Rätsels Lösung? Ein vierbeiniges Tier, das sich gerne im Doppelsprung vorwärts bewegt. Es lebt ganz in der Nähe von dir.

Das neue Spurenrätsel ist spannend. Es wurde auf der Terrasse von Chris und Alex gefunden. Detailfragen an alex@corvus-bodensee.de

Dem diesmaligen Gewinner winkt ein Paket Äpfel vom Bodensee.



Geschichten

Kirsten Segler

Das Feuer und ich

Prolog: Bisher bin ich dem Feuer aus dem Weg gegangen. Eigentlich wollte ich schon immer mit ihm befreundet sein, aber lange Zeit hatte ich Angst vor seiner Macht. Nie habe ich als Kind mit Papier gekokelt, FÜRze angesteckt oder gar gezündelt. Selbst von Ladykrachern habe ich mich fern gehalten. Mit den Jahren ist aus der Angst gesunder Respekt geworden – und Liebe. Denn Feuer bedeutet Licht und vor allem Wärme, für mich der Inbegriff von Behaglichkeit. Doch um diese zu erlangen, musste ich nie in Kontakt mit dem Feuer treten – es genügte, die Heizung aufzudrehen, heißes Wasser einlaufen zu lassen oder den Lichtschalter zu drücken. Ich liebe das Feuer, aber eigentlich kenne ich es gar nicht.

Damit ist es nun vorbei, und schuld ist dieser Kurs an der Wildnisschule des berühmten amerikanischen Survival-Experten Tom Brown. Ich bin als Journalistin hier rein gestolpert und zwar mit gerade so viel Ahnung von Fährten und Überlebenstraining, dass ich ein Zelt aufbauen und abends dort hin finden kann. „I'll stuff your brains“, hat Tom am ersten Abend gesagt und nicht zu viel versprochen. Aber das ist eine ganz andere Geschichte. Ein wesentlicher Teil der Woche ist dem Feuer gewidmet, genauer: der Aufgabe, ein Drillbogen-Set zu schnitzen und damit ein Zunderbündel zu entflammen. Wie das geht, zeigt die vor ansteckender Begeisterung Funken sprühende RuthAnn vom „Instructor-Team“. Auf einem Tisch hockend, sägt sie mit einer Art Geigenbogen hin und her und kommentiert etwas atemlos das Geschehen: „Wenn die Kerbe voll Holzstaub ist, entsteht eine kleine Glut – die Kohle.“ Dieses winzige Fünkchen Hitze bugsiert sie in ein vorbereitetes Bündel Zunder, in diesem Fall aufgefasertes Juteseil. Dann hält sie das Vogelnest-artige Bündel hoch über ihren Kopf und pustet vorsichtig und gleichmäßig Luft hinein. Die Kohle glüht im Takt ihrer Atemzüge auf und fällt wieder zusammen. Dann geht das Bündel plötzlich in Flammen auf. „Is that cool?!?“ schreit sie, und hört ein vielstimmiges: „Yeah!“

Oh ja, ich will dieses Feuer! Es ist so verdammt kalt hier, dass ich mir gut vorstellen kann, wie es ist, wenn man irgendwo in der Wildnis hockt und das Leben von etwas mehr Wärme abhängt. Mit großem Eifer – Feuereifer! – mache ich mich ans Werk. Ich schnitze mir einen runden Stab, der etwa so lang ist wie die Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger und gut daumendick. Diese „Spindel“ muss zudem an beiden Enden zugespitzt werden. Außerdem begradige ich ein flaches Brettchen, schnitze ein Stück Holz zu einem Handgriff und suche mir einen stabilen armlangen, etwas gebogenen Ast. Mit Kerben an den Enden befestige ich daran ein Stück Kunststoffschnur – voilà der Bogen.

Bin ich zu perfektionistisch oder nur zu langsam? Während ich noch schnitze, erklingen um mich herum schon längst das rhythmische Reiben und Quietschen von Holz auf Holz, die Anfeuerungsrufe von Umstehenden und ab und zu aufbrandender Jubel. Aber irgendwann bin auch ich soweit, RuthAnn nachzuahmen. Ich bohre mit der Messerspitze ein kleines Loch für die Spindel ins Feuerbrett. Der Radius der Spindel gibt das Maß vor, denn etwa so weit muss das Loch von der Kante des Brettes entfernt sein. Ein weiteres Loch bohre ich für die andere Seite der Spindel in das Handstück. Jetzt begeben sich in Position: Der linke Fuß hält das Feuerbrett fest, und zwar so dicht wie möglich an der Spindel, das rechte Knie setze ich so auf, dass die Oberschenkel einen rechten Winkel bilden. Ich setze die in die Seite des Bogens eingedrehte Spindel in das Loch des Feuerbrettes, halte sie mit dem Handstück senkrecht und beginne langsam, den Bogen vor und zurück zu bewegen. Die Spindel dreht sich hin und her, und als sie sich dadurch langsam eine Mulde in Brett und Handstück einbrennt, steigt duftender Qualm auf.

Jetzt trennen mich nur noch Minuten von meinem ersten „Naturfeuer“. In das Brett muss noch eine Kerbe vom Rand bis fast in die Mitte der Spindelmulde geschnitten werden, damit sich dort der heiße Holzstaub

sammeln und eine Glut entstehen kann. Außerdem muss die Mulde im Handstück gefettet werden, damit sich die Spindel dort dreht, ohne Material abzureiben. Ohrenschmalz oder Seife eignen sich dafür prima. Ich platziere etwas von dem Zunder unter die Kerbe, der die Glut auffangen soll und stecke den Rest griffbereit in die Hosentasche. Dann atme ich tief durch, hocke mich in Position, drehe die Spindel in den Bogen, stelle sie in ihre Mulde, und setze das Handstück auf. Langsam bewege ich den Bogen vor und zurück, bis wieder der duftende Qualm aufsteigt. Begeistert steigere ich die Frequenz meiner Bogenstriche – was die Spindel in hohem Bogen aus ihrer Position pflitschen läßt. Kein Applaus. Die nächsten Versuche enden genauso, dann holt uns ein Ruf wieder zum Unterricht. Mist.

Am dritten Kurstag gehe ich ohne mein Messer nicht mal mehr aufs Klo. Es macht irgendwie Spaß, es ab und zu heraus zu ziehen, an etwas herum zu schnitzen oder ein Stück Seil zu durchtrennen und dann lässig wieder zu versenken. Fühlt sich an wie: „Baby, mach dir keine Sorgen, verhungern werden wir jedenfalls nicht.“ Allerdings werden wir alles roh essen müssen, wenn sich in Sachen Feuer nicht bald was tut. Zwar kenne ich inzwischen den perfekten Aufbau eines Lagerfeuers, aber ohne Glut bleibt es ein Haufen trockener Äste und die Küche kalt.

Inzwischen taucht immer ein Instructor auf, wenn ich mein Feuerset auspacke und gibt exklusive Tipps. Es ist gut, wenn der Oberkörper auf dem linken Oberschenkel liegt, aber noch wichtiger, dass der linke Unterarm gestreckt bleibt und Druck auf Handstück und Spindel ausübt. Damit nicht alles ins Wackeln gerät und die Spindel senkrecht, muss der Unterarm fest an den Unterschenkel gelegt werden. „Tolle Technik“, lobt RuthAnn meine Bogenführung. Der rechte Arm muss nämlich beim „Sägen“ gerade bleiben, damit die Spindel nicht wie anfangs aus der Mulde gerissen wird. Steter Qualm lässt mich hoffen, dass da gerade eine Kohle aus glühendem Holzstaub entsteht. Ich säge noch eine Weile weiter, nur um ganz sicher zu sein. Doch als ich erwartungsvoll in die Kerbe schaue, glüht da gar nichts. So langsam wird die Sache nervig. Als Mitschüler Jim zum hundertsten Mal fragt: „Got fire?“ knirsche ich nur zwischen den Zähnen hervor: „Be sure, I'll let you know.“

Am nächsten Morgen fragt Instructor Kevin in die Runde: „Wer hatte noch kein Feuer?“ Drei Arme heben sich, und einer davon gehört mir. So muss es sich anfühlen, impotent zu sein. Kevin: „Wir helfen euch.“ Es folgen vier weitere Versuche. Vier „Ja, du hast es gleich!“ und vier enttäuschte „ooohhh“ wie nach einer vergebenen Torchance. Ein Freudengeheul in einer anderen Ecke des Raumes verkündet: Es gibt ein Sorgenkind weniger. Ich würde am liebsten alles hinwerfen. Jim meint, ich wolle das einfach zu sehr mit dem Feuer. „Vergiß das doch und entspann dich.“ Wie sollte ich, wenn meinen Mitschülern bei jeder Begegnung mit mir das Fragezeichen geradezu in den Augen steht? „Wenn es jetzt irgendwann klappt, habe ich wahrscheinlich gar keinen Spaß mehr daran“, sage ich zu Barbara. „Ich bin voll genervt und will einfach nur diesen Punkt abhaken.“ Sie schaut mich befremdet an: „Du weißt nicht, wovon Du redest“, sagt sie. „Es ist soooo aufregend, Feuer zu machen.“ Ja doch.

Der letzte Kursnachmittag; mir bleiben nur noch wenige Stunden bis morgen mittag, um mein Feuer zustande zu bekommen. Während die anderen faul in der Sonne liegen, starte ich einen weiteren Versuch. Keine Ungeduld diesmal, nichts erzwingen wollen. Ich konzentriere mich auf meinen Atem, spüre wie ich ruhiger werde. Diesmal will ich die Dankbarkeit, die das Entzünden des Feuers laut Ruth-Ann entscheidend unterstützt, nicht nur halbherzig innerlich daher sagen, sondern wirklich fühlen. Ohne die Lippen zu bewegen, danke ich dem Holz dafür, dass ich es als Werkzeug benutzen darf. Und dann der Sonne, dem Erdboden und dem Regen dafür, dass sie das Holz haben wachsen lassen. Und den Kleinstlebewesen, den gestorbenen Pflanzen und Tieren, die den Boden überhaupt erst haben entstehen lassen. In einem einzigen kurzen Augenblick sehe ich den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen vor mir, in dem eins nicht ohne das andere sein kann und verneige mich davor. Dann gehe ich in Position.

Diesmal sieht es gut aus! Die Spindel bleibt, wo sie soll, das Verhältnis von Druck und Geschwindigkeit scheint zu stimmen, es qualmt stetig, es wird heiß an meinem nackten Fuß auf dem Feuerbrett. Bitte, bitte! Vorsichtig nehme ich die Spindel aus der Vertiefung und sehe ein kleines rotes Glimmen. Die

Corvus Newsletter Frühjahr/Sommer 2008

Kohle! Jetzt nur keinen Fehler machen, Ruhe bewahren. Um mich herum sammelt sich schon längst keine größere Gruppe mehr, aber die paar Anwesenden halten den Atem an. Auch im Zunderbündel glimmt die Kohle weiter. Ich halte es hoch und puste vorsichtig von unten hinein, lasse den Atem lang und gleichmäßig strömen. Immer wieder glüht die Kohle auf und fällt dann wieder zu einem Glimmen zusammen. Glühen, glimmen, Atem holen, glüüühen, glimmen, Atem holen, glüüüühen ... Zündung! Die Jute geht in einem Ball aus Feuer auf, ein Wahnsinnsegefühl! Ein Gefühl wie „Yiiiiiiiiieehaaaaa!!!!“

Epilog: Offenbar nimmt mir das Feuer meine frühere Ablehnung immer noch krumm, denn auch heute, fünf Jahre nach dem Triumphschrei, ziert es sich weiter. Nach ein paar weiteren Treffen zu Hause war der Kontakt zeitweise völlig abgebrochen. Doch im Sommer 2005 sind wir uns beim ersten deutschen Kurs von Tom Brown wieder begegnet, und ich sah erstaunt, dass das Feuer für jeden eine ganz persönliche Lektion hatte. Ich spürte: Auch mich möchte das Feuer noch etwas lehren. Seitdem versuche ich heraus zu finden, was das sein könnte.

Für den nächsten Newsletter suchen wir wieder Geschichten. Diesmal zum Thema Wasser.

Mailt eure Geschichte an Christian@corvus-bodensee.de oder schickt sie uns per Post oder Fax zu.

Kontakt:

Corvus Natur- und Wildnisschule

Postfach 1304, 88003 Friedrichshafen

Tel: 0700 – 26 78 87 62 (0,12 €/min)

Fax: 0700 – 26 78 87 62 (0,12 €/min)

Email: Info@corvus-bodensee.de

www.corvus-bodensee.de